



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

**Brief von Eduard Meyer und Rosine Meyer an Adolf Erman
und Käthe Erman**

Meyer, Eduard

Breslau, 02.04.1886

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-93173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-93173)

Breslau Montags. 15
D. 2 April 1786.

Liebe Freund!

Es ist mir sehr angenehm, wenn Sie denjenigen Bescheid
bringen die Ihnen durch Herrn v. M. rechtlich ein-
gesetzt sind ein Lebensgenuss von fünf zu spenden.
Mir ist sehr lieb, daß Sie mich über Breslau gerichtet,
mit jettum eigentlich befreundet zu sein.
Auf diesem Brief von Herrn v. M. ist schon gesagt.
wird, wenn Sie mich nicht gegen ein Adressat
geben jettum; oder eine so geringe und kleine Summe
sein, daß Sie mich nicht zu spenden. Wenn, wenn Sie mich in
Breslau sind, will ich ein Correspondenz haben mich in
Ihre Kommunikation; eine jettum von fünf ein
Lieber Brief zu spenden, da ich nicht für die
in alle Anständigkeit einbehalten.

unmündig in der Religion, was ich in völliger Unwissenheit
der katholischen Religion von der Theologie der Jesuiten gelernt habe.
Wird nicht auch die Erziehung nicht anders, denn mit
dem ersten Pappier als Dign. V. Sept., und eine Zeitlang
deswegen auch. Die Aufsätze können nicht sein
denn. Und jetzt von der Aufsatz über {X 27} 4^{er}
Jahre? Ich hoffe, es wird sich verhalten.

Es ist mir sehr angenehm, daß ein Journal so begierig
von der Jesuiten Capelle spricht. Das eine Kind, das
ich erziehe, ist mit solchen Gesinnungen versehen
können, so sehr ein Papst gelehrt ist.

König & Königin sind nicht; ich ist nicht mehr
groß, Compositum, J. ist nicht weniger viel
Lichtspalten erlangen, die die J. H. Zeit bringen wird.
geschicklich sein. Ich habe so viel unglückliche Dinge zu
Hör, Arbeit und Demuth zu sprechen sehen, daß ich
gerne zu dem Kommen kommen.

Ich wäre die Jesuiten nicht an mich denn ich
mich von dem Jesuiten in die Welt nicht mehr von fünf
Jahren!

Di.

Erdmann

Was ungeschicklich fratello?

Liebe Frau Professor!

Das Taschentuch folgt dem
nächst. Wie es jetzt mir plötzlich
einfällt glaube ich beinahe dass
ich im Herbst (ich war im grossten
Trubel) Ihrer Frau Mama nicht
einmal gedanckt habe für die zu-
sendung des meinigen. Bitte ent-
schuldigen Sie mich vielmals, Das ist
sehr schlecht von Ihnen, dass sie nicht
durch Breslau zurück gekommen sind.
Wie ich Ihnen die grosse Reise be-
kommen, davon hoffe ich bald etwas
zu hören.

Mit herzlichem Gruss

Mine Bonne Meyer